

Bodensee grenzenlos

Kleindenkmale bezeugen die „Eiszeit“ von 1963

Isolde Dautel

Vor 60 Jahren war der Bodensee letztmals komplett zugefroren. Der über mehrere Wochen begehbare See lockte nicht nur die Seebewohner, sondern auch unzählige Touristen von weit her auf das Eis. Das Jahrhundertereignis, das als Kirchenfest und Volksfest begangen wurde, fand ein enormes Medieninteresse. In Presseberichten, Büchern, Gedenkausstellungen und nicht zuletzt in unzähligen privaten Fotografien lebt das seltene Naturschauspiel fort. Zudem halten rings um den See zahlreiche Kleindenkmale die Erinnerung an „Seegfrörnen“ wach (Abb. 1).

Es ist kein Zufall, dass in Hagnau am Bodensee gleich mehrere kleine Monumente an vergangene Seegfrörnen erinnern, denn aufgrund von sogar zwei Faktoren hat sich die Bodensee-gemeinde eine Art Vorrangstellung beim Andenken an vergangene Eiszeiten geschaffen. Zum einen waren es Hagnauer, die sich wiederholt als Erste über den zugefrorenen Obersee wagten, zum anderen pflegen sie mit ihrer schweizerischen Nachbargemeinde Münsterlingen eine ganz besondere spirituelle Tradition, bei der eine Heiligenbüste jeweils die Seiten wechselt. An beides erinnert eine querrrechteckige Inschrifttafel auf einem mächtigen Findling in der Parkanlage am Seeufer in Hagnau (Bodenseekreis) (Abb. 5). Bevor 1963 die Überquerung des Sees von offizieller Seite freigegeben worden war, hatten sich am

6. Februar bereits zwei Expeditionen von hier auf und über den nebeligen See getraut. Vor der Erfindung von Fleecejacken, Neoprenanzügen und GPS, in grobmaschigen Skipullovern und nur ausgerüstet mit Schlittschuhen, Schlitten, Rettungsboot, Seilen und einer Leiter, Ersatzkleidung, Schnaps und einer Trompete für den Notruf. Zum fünfzigsten Jahrestag dieses Ereignisses wurde 2013 am Seeufer in Hagnau die scherenschnittartige Skulptur zweier mit einem Seil verbundenen Eisgänger aufgestellt, die an die lebensgefährliche Aktion erinnert (Abb. 2).

Spektakel der Volksfrömmigkeit

Bereits am Tag nach der abenteuerlichen Erstüberquerung begaben sich dann Jung und Alt aufs Eis. Schaulustige, Schulklassen, Faschingsgruppen,



tagende Gemeinderäte, Restaurationsbetriebe, Schlittschuhläufer, Fahrradfahrer, PKW, Eissegler, Sportflugzeuge und: die feierliche Eisprozession, in deren Rahmen die hölzerne Büste des Evangelisten Johannes über den gefrorenen See zurück nach Münsterlingen begleitet wurde. Bereits 1573 soll das Bildwerk aus dem dortigen Frauenkloster im Gepäck eines Mitglieds des Hagnauer Gemeinderats über den zugefrorenen See gekommen sein. Unbehelligt konnte der Katholik den Heiligen damals aus dem reformierten Thurgau entführen und ihn mutmaßlich vor Bilderstürmern in Sicherheit bringen. Irgendwann während der Gegenreformation wird der Heilige dann wieder zurück in seine Heimat gelangt sein, denn bei der Seegfrörne 1830 wurde er erstmals nachweislich mit einer Prozession wieder nach Hagnau überführt. Der größte junge Bursche im Dorf und spätere Mesner der Hagnauer Kirche war damals als Fahnenträger und Anführer der Prozession ausersehen. Sein späterer Arbeitgeber, der Schriftsteller-Pfarrer Heinrich Hansjakob (1837–1916) überliefert dessen Augenzeugenbericht ein halbes Jahrhundert später in seiner Trilogie „Schneeballen-Erzählungen vom Bodensee“. Angeregt durch „die Poesie und das religiöse Gemüt der alten Zeit“ veranlass-

te Hansjakob damals die Überführung der im Rathaus untergekommenen und dort kaum beachteten Büste in die Pfarrkirche.

Die fast 3 m hohe sogenannte Schneeballensäule des Bildhauers Gerold Jäggle (geb. 1961) von 2002 greift mit kleinteiligen Figuren- und Gebäudegruppen in unterschiedlichen Größenmaßstäben Szenen der Erzählung auf (Abb. 3). Das für Hagnau heimatgeschichtlich interessante Kleinod steht auf dem Platz vor dem historischen Gasthaus Löwen. Etwa auf Augenhöhe ist ein niedriges Fach der Eisprozession gewidmet und selbstverständlich ist auch der Fahnenträger zu sehen (Abb. 8). 1963 wurde der Evangelist von mehreren Tausend Pilgern wieder in die Schweiz begleitet. Dort verschwand er in einem Tresor, wo er in Anbetracht der Klimaerwärmung wohl für immer ein Dasein in Dunkelheit fristen wird. Die für die Gläubigen angefertigte Ersatzbüste wurde dem Hagnauer Museum zum 50-jährigen Seegfrörne-Jubiläum 2013 für einige Monate freundschaftlich überlassen.

1 An den vier Sonntagen der Seegfrörne 1963 herrschte auf dem Bodensee besonders reges Treiben.

Schrecklich-schöne Naturerfahrung

Die enthusiastischen Medienberichte und die übermütige Stimmung von 1963 lassen den le-



2-7 Erinnerung an die ersten Eisgänger vor 50 Jahren aus Hagnau (Bodenseekreis); Schneeballensäule in Hagnau; Findling vor der Jakobuskirche in Nonnenhorn; Gedenktafel vor imposanter Seekulisse in Hagnau; Skulptur „Brücken der Begegnung“ an der Uferpromenade von Friedrichshafen; Hennenbrunnen Immenstaad (von oben nach unten, links nach rechts).

bensfeindlichen Aspekt der Eismassen in den Hintergrund treten. Auch wenn 1963 nur Wasservögel Hunger leiden mussten – für die Eisgänger waren die Naturgewalten spürbar, wenn sie weitab von den Geräuschen der Zivilisation das beängstigende Ächzen der sich aufgrund von Temperaturschwankungen auftürmenden Eisdecke erlebten.

Hansjakob verewigte eine schier unglaubliche Episode von den Urkräften des Eises während der Seegfrörne 1830: „in der Nacht vom 1. auf den 2. Februar erscholl vom See her ein so fürchterliches Tosen und Donnern, dass die Hagnauer aus ihren Betten sprangen. Am Morgen sahen sie oberhalb des Dorfes am Ufer ungeheure Eishügel aufgeschichtet; ein gewaltiger Felsblock war aus der Tiefe des Sees heraufgeschleudert worden und lag auf dem Eis.“ Es ist anzunehmen, dass der Findling, „dessen Eruption am ganzen Seeufer gehört worden war“ durch den Druck und die Bewegung der driftenden Eisschichten aus dem ufernahen Seegrund herausgelöst in Richtung Land geschoben wurde. Diesen Felsblock (Abb. 9) haben einige Hagnauer, die es bei der folgenden Seegfrörne 1880 über die nicht durchgehend geschlossene Eisdecke in die Schweiz schafften, in die Ortsmitte befördert und sich und die Geschichte inschriftlich verewigt:

„Als ano dreissig brach das Eis,
Entfloh ich meinem Wassergrab,
Ruht aus am Dorfbach 50. Jahr.
Wer jezt den Ehrenplatz mir gab?
Lies hier die 9 die Unverzagten
die heur übern See sich wagten:
...“

Auch in dem an Baden-Württemberg grenzenden bayerischen Pfarrdorf Nonnenhorn gibt es einen solchen durch das Eis und die Bewegung aufgeschichteter Eisschollen vom ufernahen Seegrund herausgelösten und zum Denkmal umfunktionierten Findling (Abb. 4). In Erinnerung an das Naturschauspiel vom 12. Februar 1880 haben zahlreiche Dorfbewohner den erratischen Block mit Pferde- und Ochsespannen in den Ort befördert. Die Inschrifttafel kündigt noch von diesem denkwürdigen Ereignis:



Durch Eisesmacht dem See enthoben,
Durch Männerkraft hierher geschoben,
durch Frauenhände fortgeleit
Mit Wein und Reden eingeweiht
Wird hier dem Stein ein Ort bereit'
Zum Zeugnis für die spät're Zeit.

8 Detail der Schneeballensäule mit der Eisprozession von 1830.

Sagenhaftes in Dichtung und Legenden

In einigen Seegemeinden entstanden moderne Platzgestaltungen, die erst auf den zweiten Blick mit vergangenen Seegfrörnen zu tun haben. Die Fußgängerzone in Immenstaad wird durch ein mehrteiliges heiteres Kleindenkmal bereichert, das ganz ohne Sockel auskommt. Wie Passanten bevölkern die lebensgroßen Bronzefiguren der Künstlerin Esther Seidel (geb. 1964) eine Fläche von etwa 20 qm (Abb. 10). Zu sehen sind neben allerlei Federvieh ein Schlitten sowie ein Mann und eine Frau in einstmals regionaltypischer Arbeitskleidung. Die zugehörige Geschichte verrät eine Inschrifttafel: Bei einer Seegfrörne Ende des 17. Jahrhunderts sollen die Immenstaader den ans Kloster Münsterlingen zu leistenden Zehnten per Schlitten über den See gebracht haben. Dabei erlitten die lebendig mitgeführten Tiere den Kältetod. Ihren Necknamen „die Hennenschlitter“ haben die Immenstaader längst augenzwinkernd angenommen und sogar ihren Narrenverein danach benannt.



9 Über der verwitterten Inschrift auf dem 1830 geborgenen, heute am Seeufer in Hagnau Bodenseekreis) aufgestellten Findling wurde eine Metalltafel angebracht.

10 Die vielteilige Henschlittergruppe in Immenstaad (Bodenseekreis) entstand 2016 bis 2017.

Unweit davon, inmitten eines Kreisverkehrs, wurde das identitätsstiftende Thema bereits 1961 in einem klassisch komponierten Brunnen mit in Kupfer getriebenem Geflügel aufgenommen, wobei – recht patriarchalisch – dem Hahn der krönende Platz auf der Brunnensäule vorbehalten ist (Abb. 7).

Auf dem Überlinger Landungsplatz steht seit 1999 ein spektakulärer Brunnen mit wunderlich anmutenden Kunststeinfiguren. Der Tourist mag

stauend fragen, warum die von überlangen Schwänzen zweier Nixen 6 m emporgehobene Reiterfigur Schlittschuhe trägt (Abb. 11). Des Rätsels Lösung hat abermals mit einer Seegfrörne und der zugrundeliegenden Geschichte vom „Bodenseereiter“ zu tun. Der wahre Kern des von Gustav Schwab (1792–1850), Eugen Roth (1895–1976), Robert Gernhard (1937–2006) und Peter Handke (geb. 1942) literarisch bearbeiteten „Rittes über den Bodensee“ geht auf einen Post-

11 Der Bodenseereiter-Brunnen ist ein skurriler Anziehungspunkt in Überlingen.



12 Gedenktafel für den Reiter über den Bodensee auf dem Uferspielplatz in Friedrichshafen-Fischbach.

13 Wandputzbild in Friedrichshafen-Fischbach.

reiter des Landvogts im Elsass Graf Karl II. von Hohenzollern-Sigmaringen (1547–1606) zurück, der am 5. Januar 1573 über den zugefrorenen Bodensee nach Überlingen ritt. Während der historische Andreas Egglisperger das Abenteuer unbeschadet überstand, sinkt der Reiter in der Dichtung angesichts der überstandenen Lebensgefahr tot von seinem Pferd. Bei dem vom Bildhauer Peter Lenk (geb. 1947) als Bodenseereiter unfreiwillig Porträtierten handelt es sich um den in Überlingen ansässigen und von seinem Reiterstandbild ganz und gar nicht begeisterten Schriftsteller Martin Walser. Verdrießlich dreinblickend sitzt er auf seinem ängstlich widerstrebenden Pferd. Die Schlittschuhe verpasste Lenk dem Literaten, damit dieser nicht nochmals Gefahr laufe „auf dem Glatteis der deutschen Geschichte auszurutschen“. Er spielt damit an die Kontroverse um Walsers Rede anlässlich der Verleihung des Friedenspreises des deutschen Buchhandels 1998 an, in der Walser das Holocaustgedenken thematisierte.

Heldentaten und Tragödien

Es ist davon auszugehen, dass Gustav Schwabs Ballade bei der letzten Seegrörne vor 60 Jahren noch einen wesentlich höheren Bekanntheitsgrad hatte. Einen Bewohner aus Friedrichshafen-Fischbach inspirierte sie offensichtlich dazu, sich frühmorgens am 12. Februar 1963 auf einer eigens geliehenen Haflingerstute über den zugefrorenen See nach Münsterlingen zu begeben, um von dort aus publikumswirksam die Prozession nach Hagnau zur Einholung der Johannesbüste anzuführen. Tatsächlich wurde der selbsternannte Bodenseereiter von 1963 auf zahlreichen Pressefotos verewigt und in Fischbach befördern gleich mehrere Kleindenkmale seinen Nachruhm. Die Fassade seines früheren Wohnhauses schmückt ein farbiges Wandbild, das bei Renovierungen sorgfältig freigelassen wurde (Abb. 13). Unweit von dem bis heute von seiner Familie betriebenen und am Giebel selbstverständlich mit dem Reiter über den Bodensee geschmückten Kiosk am Seeufer nennt auch eine Gedenktafel auf einem Findling Tat, Ross und Reiter (Abb. 12). Ebenfalls auf Eigeninitiative entstand 2003 ein ganz außergewöhnliches Seegrörne-Kleindenkmal am Hafen in Hard (Vorarlberg, Österreich)



14 Eine Eisscholle am Hafen in Hard (Vorarlberg, Österreich) aus weißem Marmor erinnert an ein tragisches Unglück.



(Abb. 14). Aus weißen Marmorplatten wurde eine scharfzackige Eisscholle gestaltet. Die darauf befindliche Gedenktafel erinnert an eine Gruppe von acht Schlittschuhläufern aus Hard, die über den 1929 partiell zugefrorenen See Lindau erreichen wollten. Als sie nach 29 Stunden von ihrer Eisscholle gerettet werden konnten, waren drei Kinder bereits erfroren. Den Anstoß zu dem 40 Jahre nach der letzten Seegrönrer errichteten Kleindenkmal soll der Bruder eines damals mitgelaufenen Eisgängers gegeben haben. Dieses bewegende Mahnmal ist ein seltener Ausdruck der Unberechenbarkeit der Natur und die während jeder Seegrönrer zu beklagenden Opfer. Auch 1963 sind Kinder auf einer Eisscholle abgetrieben und erfroren.

15 Postmodernes Monument in Lochau (Vorarlberg).

16 Würdigung des grenzüberwindenden Eises 1963 in Nonnenhorn.



Zeitgemäße Formensprache

Manche Gedenkzeichen sind unverkennbar Kinder ihrer Zeit. Ein 1988 am Uferweg beim Jachthafen Lochau (Vorarlberg, Österreich) installiertes Monument vereint in postmoderner Formensprache Wetterstation, Sonnenuhr, Koordinaten und Entfernungszeiger und dokumentiert inschriftlich auch Extremwetterlagen wie Seehochstände sowie die Seegrönrer von 1830, 1880, 1929 und 1963 (Abb. 15).

In jeweils zeittypischem Schriftbild erinnern die Inschriften der drei Mittelschiffsäulen der Kirche St. Georg in Wasserburg (Landkreis Lindau) an die Seegrönrer der Jahre 1573, 1830 und 1963. Die jüngste gibt beredt Zeugnis von der Invasion des Eises durch die Menschenmassen (Abb. 17):





17 Gedenkinschriften in der Georgskirche in Wasserburg (Landkreis Lindau).

„SEEGFRÖRNE
1963
VOM 7 FEBRUAR
BIS 10 MAERZ WAR
DER SEE SO FEST ZU
GEFROREN DASS
MAN IHN SCHA-
RENWEISE ZU FUSS
MIT FAHRRÄEDERN
UND AUTOS UEB-
ERQUEREN KONN-
TE SOGAR FLUG-
ZEUGE STARTETEN
UND LANDETEN
AUF DER EISFLÄCHE“

Mit oder ohne fahrbaren Untersatz – Zehntausende eroberten das vereiste schwäbische Meer im Kreis der Familie oder mit ihren Vereinen und Musikkapellen. Für viele Eisgänger hatte die Seegfrörne 1963 auch einen Nebeneffekt: Im kleinen

Grenzverkehr erlebten sie sich freier und die Nachbarn unmittelbarer als gewohnt. Obwohl die Verbindungen durch den Personen- und Güterverkehr eisbedingt eingeschränkt waren und die Wirtschaft litt, konnten durch die internationalen Begegnungen auf dem Eis private Kontakte geknüpft und Gemeinsamkeiten wiederentdeckt werden. Diese Verbundenheit durch den See war den Seeanrainern in den Weltkriegen abhandengekommen, als vor allem am häufiger überfrorenen Untersee Flucht und Zuwanderung bzw. eine Invasion über das Eis mit militärischen Mitteln verhindert wurde.

„Ein breites Band der Freundschaft“

Am Gedenkstein beim Nonnenhorner Freibad (Landkreis Lindau) (Abb. 16) wird der völkerverbindende Einfluss der letzten Seegfrörne

18 Erinnerung an eine temporäre Abkürzung am Jachthafen in Rorschach (Kanton St. Gallen).



Glossar

Seegfrörne (schweiz. Seegfrörni, Gfrörni) geschlossene, tragfähige Eisdecke. Am Bodensee sehr seltenes Naturereignis, meist Anfang Februar nach bestimmten Wind- und Wettervoraussetzungen.

Literatur

Harald Derschka/Jürgen Klöckler (Hrsg.): Der Bodensee: Natur und Geschichte aus

150 Perspektiven, Jubiläumsband des Internationalen Vereins für Geschichte des Bodensees und Seiner Umgebung: 1868–2018.

Diethard Hubatsch: Über eisige Grenzen: Seegfrörne vor 50 Jahren, Hagnau am Bodensee 2013.

Landesdenkmalamt Baden-Württemberg (Hrsg.) „Was haben wir aus dem See gemacht?“ – Kulturlandschaft Bodensee, Ar-

beitsheft 10, Stuttgart 2001 und Arbeitsheft 12 Untersee, Stuttgart 2003.

Heinrich Hansjakob: Schneeballen vom Bodensee. Erzählungen. Nachdruck der Ausgabe Stuttgart 1911 mit Illustrationen von Curt Liebich, Waldkirch 1989.

Abbildungsnachweis

1–20 Isolde Dautel, privat

herausgestellt, die „ein breites Band der Freundschaft zwischen unserer schweizerischen Nachbarschaft und unserer Heimat“ entstehen ließ. Dass von hier aus Verbindungen über den See ins eidgenössische Rorschach geknüpft wurden, wird am dortigen Seeufer gleich zweifach durch Kleindenkmale bestätigt. Ein erst auf den zweiten Blick als solches zu erkennendes steht am Rorschacher Jachthafen (Kanton St. Gallen). Als Wanderwegzeiger nach Nonnenhorn weist es direkt über den See und veranschlagt für diese

19 Eissegler aus Schmiedeeisen in Rorschach (Kanton St. Gallen).



14 km lange Abkürzung dreieinhalb Wegstunden (Abb. 18).

Unweit von hier wird wiederum an die überstaatliche Eiszeit von 1963 erinnert (Abb. 19). Der stilisierte, in Richtung Nonnenhorn weisende Eissegler aus Schmiedeeisen wurde 1968 bei einem Gfrörni-Erinnerungsfest im Beisein von zahlreich angereisten Nonnenhornern eingeweiht. Auf dem niedrigen Sockel sind unter dem Efeu die Wappen von Rorschach und Nonnenhorn auszumachen. Die Verbundenheit von Hagnau (Bodenseekreis) und dem schweizerischen Altnau (Bezirk Kreuzlingen des Kantons Thurgau) wird durch die jüngsten Seegfrörne-Kleindenkmale versinnbildlicht: Am deutschen Seeufer in Hagnau wurde eine blaue Schweizer Ortstafel mit der Aufschrift „Altnau – 6 km“ aufgestellt. Wesentlich imposanter jedoch sind die beiden Schwesterskulpturen „Altnauer Schiff“ des Bildhauers Jürgen Knubben (geb. 1955), die seit 2018 beidseitig in Ufernähe über 5 m aus dem Wasserspiegel des Bodensees herausragen (Abb. 20).

Da die Wasserbarriere plötzlich zum Verbindungsweg wurde, ist der gefrorene Bodensee oft als „Eisbrücke“ beschrieben worden. Der Titel „Brücken der Begegnung“ der 1996 an der Uferpromenade von Friedrichshafen (Bodenseekreis) aufgestellten Skulptur von Christian Günther Behrens (geb. 1925) huldigt treffend diesen Erfahrungen während der Seegfrörnen (Abb. 6): In Stahlblech sind zwei voneinander abgewandte Gesichtssilhouetten geschnitten. Die jeweils hinteren Profile sind um 90 Grad aus der Ebene herausgedreht, wodurch ein neuer Blickkontakt auf Augenhöhe entsteht. Das hintersinnige Bildwerk fordert geradezu zum Umgehen und Verändern des eigenen Blickwinkels auf. Auch wenn einige ähnliche Bildwerke des Künstlers in ganz Deutschland zu finden sind und deren Entstehungszeit in den 1990er Jahren nahelegt, dass es dem Künstler wohl um „Brücken der Begegnung“ zwischen Ost- und Westdeutschland gegangen sein mag – an das Seeufer von Friedrichs-

hafen unweit der Anlegestelle der wichtigsten Fährverbindung über den See in die Schweiz passt das Bildwerk ausgezeichnet.

Kurze Verbindung, bleibende Verbundenheit

Die spektakuläre Seegrörne von 1963 ermöglichte über die Bevölkerung der Bodenseeregion hinaus eine gemeinsam erlebte Naturerfahrung und in der Folge eine länderübergreifende Rückbesinnung auf kulturell und menschlich Verbindendes. Die im Zusammenhang mit den Seegrörnen des Bodensees entstandenen Kleindenkmale bekunden die kollektive Erfahrung einer gemeinsamen Lebenswirklichkeit und die Erkenntnis der Notwendigkeit solidarischen Han-

delns der Bodenseebewohner. Die Weiterführung sakraler Traditionen, die Verarbeitung ortsgeschichtlich relevanter Dichtung in der Kunst im öffentlichen Raum, tragische und beglückende Naturerfahrungen am See sowie freundschaftliche Beziehungen sind die Faktoren des Selbstverständnisses der Bundesländer und Kantone am See. Die aktuellen Klima- und Umweltveränderungen, die nicht zuletzt wahrscheinlich das dauerhafte Ausbleiben einer weiteren Seegrörne bedeuten, können aus dieser Erfahrung heraus nur gemeinsam bewältigt werden.

Kennen Sie weitere Kleindenkmale zu Seegrörnen? Dann melden Sie sich bei Isolde Dautel, Kontaktdetails siehe Angaben im Umschlag hinten Innen. ▶

20 So war es nicht gedacht: Das „Altnauer Schiff“ in Hagnau (Bodenseekreis) bei extremem Niedrigwasser im März 2022. ◀

